

Bezugspreis:

Wöchentlich in Neuenburg RM. 1.36, durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen teilsächlichen Verkehrs RM. 1.36 mit Postzuschlag. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich der Verleger das Recht vor, die Preise zu erhöhen oder auf Wiederherstellung des Bezugspreises.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Meißner'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 15 Pf., Kleinanzeigen 10 Pf., Anzeigen 100 Pf., Zusätze, Offerte und Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmefalles hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 5 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zeitungsverträgen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenburg. Für teile. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

№. 112

Dienstag den 17. Mai 1932

90. Jahrgang

Der japanische Ministerpräsident ermordet

Eine Serie von Bombenattentaten in Tokio — Der „Schwarze Drache“ an der Arbeit

Tokio, 16. Mai. Auf den japanischen Ministerpräsidenten Inukai ist am Sonntag ein Revolveranschlag verübt worden. Inukai wurde schwer verletzt, er erhielt zwei Schüsse, von denen der eine tief in seine Stirn drang und der andere die Nase traf. Er ist in der folgenden Nacht gestorben. Das Attentat, dem der Premierminister Inukai zum Opfer fiel, wurde von Offizieren verübt. Am Sonntag nachmittag drangen sechs Armees- und Marineoffiziere und ein Feldwebel in die Wohnung von Inukai. Zwei von den Attentätern betrat das Haus durch die Vordertür, während vier den Hintereingang benutzten. Die beiden, die durch die Vordertür ins Haus gekommen waren, gingen sofort ins Zimmer des Premierministers. Seine Schwiegertochter, die die Attentäter hatte kommen sehen, hatte ihn gebeten, zu fliehen. Inukai aber weigerte sich. Er trat den Mördern entgegen und rief: „Schießt nicht auf mich. Ich werde eure Forderungen annehmen.“ Einer der Offiziere hielt dann eine längere Rede. Schließlich rief der Führer: „Erschießt ihn, erschießt ihn!“ Zwei der Angreifer packten Inukai an der Schulter, während ein dritter ihm einen Schuß in die Nase und einen zweiten in die Nase beibrachte. Inukai's Zustand war hoffnungslos.

Inukai herbeigekallt war und versucht hatte, die Angreifer aufzuhalten, wurde schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen. Die Insassen der Autos begleiteten die Bombenwürfer mit dem Ruf: „Nieder mit den Abtrünnigen! Es lebe der Kaiser!“ Es wurden Flugblätter verteilt, die die Ueberführer trugen: „Es werden Taten verlangt, um das Vaterland zu retten. Nieder mit der Okhorodie der Finanzleute.“ Die Bombenwürfer haben nur geringen Schaden verursacht. Die Demonstranten drangen in die Wohnung des Führers der sogenannten „Kaiserbruderschaft“ Kishida, welcher für die Ermordung von Inoujo, dem ehemaligen Finanzminister und Baron Dan, dem bekannten japanischen Finanzmann, verantwortlich gehalten wird. Kishida wurde erschossen. Der 37jährige Kagimizu Kawasaki stellte sich der Polizei und gab die Ermordung Kishida's zu. Kawasaki ist selbst Mitglied der „Kaiserbruderschaft“ und befehligt Kishida, das Ziel der Organisation, die auch „Schwarzer Drache“ oder die „Todeshand“ genannt wird, verraten zu haben. Gleich nach dem Attentat wurden die strategischen Punkte der Stadt mit Militär besetzt. Besonders stark wurde das kaiserliche Palais mit Truppen umstellt. Auch die großen Büros der Industriestriemen und die Residenzen der Finanzleute erlebten eine besondere Wache. Fünf Offiziere und 13 Militäradulten stellten sich als Teilnehmer an den Demonstrationen in den Abendstunden der Polizei. Kuntlich ließ man verlauten, daß die Regierung in keiner Weise eine Revolution befürchtet und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die übrige Welt die Bedeutung des Attentats auf Inukai nicht überschätzt. Die Regierung sei der Ansicht und habe Grund genug zu glauben, daß das Attentat sowie die Demonstrationen von einzelnen Extremisten durchgeführt worden seien, die in ihren Taten lediglich ihre Auffassung des Patriotismus an den Tag legten. Ein Regierungs-Communique über den ganzen Vorkommnis wird herausgegeben werden, sobald die Untersuchungen zu Ende geführt sind. Die Hintergründe des Attentats und die Ursachen, die zu den Demonstrationen geführt haben, werden noch immer als rätselhaft bezeichnet. Es ist jedoch der United Press gelangen, Informationen zu erhalten, die besagen, daß es seinem Zweifel unterliegen könne, daß das Attentat sowie die Demonstrationen eine spontane Tat waren und lediglich von einer kleinen Zahl von Extremisten durchgeführt wurden. Hinter denen weder die Mehrheit des Militärs noch die öffentliche Meinung stehen. Am heutigen Montag blieb die Vorfrage geschlossen.

Stegerwald gegen Dietrich

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett wird am Dienstag seine Haushaltsberatungen fortsetzen. Da die verschiedenen Gesetzentwürfe über die Arbeitsbeschaffung und andere Dinge mit dem Etat in mehr oder minder enger Form zusammenhängen, ist es ganz selbstverständlich, daß alle diese Gesetzentwürfe mitbehandelt werden müssen. Außerdem spielt noch die Kot der Gemeinden eine große Rolle, die wieder durch die Aufwendungen für die Wohlfahrtsverbände für die Arbeitsbeschaffung hervorgerufen worden ist. Die amtlichen Stellen geben sich alle Mühe, das Kabinett von der Öffentlichkeit abzutrennen. Democh bringen die verschiedensten Gerüchte aus den Beratungszimmern der Reichskanzlei heraus, die aber von den verschiedenen Ministerien immer gleich dementiert werden. Wollte man alle diese Dementis wortwörtlich verstehen, dann müßte festgestellt werden, daß im Kabinett die allerwichtigste Frage, die Arbeitsbeschaffung, bisher noch mit keinem einzigen Wort berührt worden, und daß eine Art stillschweigendes Uebereinkommen erzielt worden ist, wonach die weiteren Zusammenkünfte des Etats und die Anordnung neuer Steuererlasse erst dann zur Debatte gestellt werden, wenn in der Tat der allerletzte Termin dafür herangerückt ist. Die Dinge liegen aber so, daß der Reichsfinanzminister Dietrich einen Vorschlag nach dem anderen gemacht hat, und dabei auf die Gegenwärtigen des Reichsfinanzministers gestoßen ist, der alles zu verhindern suchte, was den Widerstand der Gewerkschaften auslösen würde. Aus dieser Richtung wird aber nun einiges über die Absichten des Finanzministers behauptet. Es soll die Einbeziehung der Beamten in die Arbeitsbeschaffung und die Verdrängung der Bürgerkassensätze geplant sein, damit aus dem Ergebnis dieser beiden Steuern die Gemeinden zufrieden gestellt werden können. Daraus möchte man schließen, daß der Plan einer Vereinfachung der ganzen Arbeitsbeschaffung also eine direkte Verdrängung der Wohlfahrtsverbände durch den Staat wegen der Kostenfrage wieder fallen gelassen worden ist. Die finanziellen Sorgen für das Reich wären damit noch keineswegs beseitigt. Inzwischen sind Entscheidungen und selbstverständlich noch nicht gefallen. Der Kampf geht weiter. Nach Informationen von anderer Seite sind die Pläne über die Ausdehnung der Arbeitsbeschaffung zurückgestellt. Im Reichsfinanzministerium gibt man sich aber alle Mühe, einen einigermassen erträglichen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden. Das geschieht aus der Fülle von Anregungen hervor, die von den Reichsfinanzministern in Form von Gesetzentwürfen dem Reichsfinanzminister zugegangen und von diesem dann wieder im Kabinett zur Sprache gebracht worden sind. Da die Ausdehnung der Arbeitsbeschaffung jetzt erst bevorsteht, begünstigt man an amtlicher Stelle, daß der Haushaltsausschuß des Reichstages, der am 23. Mai wieder zusammentreten will, bereits in der Lage sein wird, den Etat durchzuarbeiten, der doch vorher noch dem Reichstag zur Beratung vorgelegt werden soll. Der Reichstag ist vorläufig erst im Besitz einiger kleinerer Etatsabschnitte, so des Haushalts des Reichspräsidenten, der Reichskanzlei und des Reichstages.

Nach dem Attentat wurde der 70jährige Ministerpräsident sofort in das Krankenhaus gebracht, wo eine Blutübertragung vorgenommen wurde. Er ordnete noch an, daß an seinem Bett eine Kabinettskammer stattfinden sollte, die auch abgeschlossen wurde, jedoch war er während dieser Zeit schon fast stets ohne Bewußtsein. Am Mittwoch ist Inukai gestorben. Die Regierung ist zurückgetreten. Der Mikado hat jedoch das Kabinett gebeten, bis zur Zusammenkunft der neuen Regierung die Geschäfte weiterzuführen. Der Finanzminister Takahashi übernahm die Geschäfte des Ministerpräsidenten. Zur gleichen Zeit, als das Attentat verübt wurde, fanden Demonstrationen auf der Straße statt. Automobile, in denen sich auch uniformierte Militärs befanden, rasten durch die Haupt- und Nebenstraßen und warfen Bomben auf das Gebäude der Bank von Japan, der konservativen Selbstschutzpartei, das Hauptbüro der Mitsui-Bank, die Wohnung des Admirals Suzuki, des Außenministers Yoshizawa und des Barons Matsuo, des Oberhofkammermeisters. Auch wurden Revolvergeschosse auf das Polizeipräsidium abgegeben, wobei ein Polizist und ein Journalist verwundet wurden. Ein Polizeibeamter, der während des Attentats auf

lung in Behmar als Mitglied der Deutschen Volkspartei an und seit 1920 ununterbrochen dem deutschen Reichstag. Er war der ständige und angesehene Strafrechtslehrer Deutschlands. Im Reichstag trat er besonders bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches hervor. Bekannt ist seine Stellungnahme zur Todesstrafe, die mehrfache Wandlungen durchgemacht hat.

Ein Attentatsplan?

Der „Bayerische Kurier“ berichtet in den Vorgängen aus Berlin, von durchaus glaubwürdiger Seite sei ihm mitgeteilt worden, am Dienstag der vergangenen Woche habe ein Attentatsplan gegen Minister Groener bestanden. Auch unbekanntes Täter hätten geplant, den Minister beim Betreten des Reichstages „gewalttätig verhaften“ zu lassen, und Groener habe durch ein Nebenportal den Reichstag betreten. Die Nachricht klingt rechtlich unglücklich; aber immerhin hat gerade die bayerische, katholische Presse sich über alle diese Vorgänge so sehr informiert gezeigt, daß diese Meldung registriert werden muß.

Brand eines französischen Passagierdampfers

Wien, 16. Mai. Der französische Passagierdampfer „Georges Phillipar“ ist auf der Rückreise von Ostasien nach Marseille in der Nähe von Kap Orduai in Brand geraten. Die 600 Passagiere verließen das Schiff und wurden zum Teil von drei in der Nähe befindlichen Dampfern aufgenommen. Der Dampfer „Sowjetstajanek“ teilt mit, er habe Passagiere und Mannschaft an Bord genommen. Das brennende Schiff sei aufgegeben worden. Der englische Dampfer „Majid“ hat 134 Ueberlebende aufgenommen und gibt bekannt, daß er Seiden im Meer verlor. Der englische Passagierdampfer „Kaiser I Hind“ dagegen verbreitet die Meldung, daß die gesamte Besatzung und sämtliche Passagiere des brennenden französischen Schiffes nach Wien unterwegs seien. Bei dem Schiffabsturz hat man noch keine Anhaltspunkte dafür, wie viele Passagiere sich an Bord des „Georges Phillipar“ befanden. Man rechnet mit 500-600.

Blutige Zusammenstöße in Bombay

Bombay, 16. Mai. Zwischen Hindus und Mohammedanern kam es heute wieder zu blutigen Schlägereien, bei denen 16 Personen getötet und über 200 verletzt wurden. Zahlreiche Wäden wurden geplündert. Mit den geplünderten Waren machte die Menge ein Freudenfeuer an. Sieben verschiedene Bezirke, in denen es zu den blutigen Zusammenstößen kam, wurde der Belagerungszustand verhängt. Bei den Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern wurden allein am Montag 40 Personen getötet und 250 verletzt, darunter 50 Schwerverletzte. Die Gesamtverluste in den drei letzten Tagen belaufen sich auf 64 Tote und 615 Verletzte.

Chinesische Verworfenheit

Deutschland leidet auch um deswillen besonders ferner unter der Wirtschaftskrise, weil sich die Abwehrkräfte nicht genügend hart entwickelt und durchsetzen können. Erst kürzlich ereignete sich wieder ein in dieser Hinsicht sehr lehrreicher Fall. Eine sächsische Schamottfabrik hatte, um außerordentlich kurz befristete Auslandsaufträge vereinbaren zu können, vordringend die tägliche Arbeitszeit von 8 auf 10 Stunden erhöhen müssen. Diese Maßnahme, die im Einverständnis mit der Belegschaft des Werkes vorgenommen wurde, war schon um deswillen für den Betrieb lebenswichtig, weil mangels sonstiger Aufträge die Stilllegung drohend vor der Tür stand. Gegen diese mit der Belegschaft getroffene Arbeitszeitverlängerung erhoben die Gewerkschaften — ähnlich wie früherzeit bei der Müllte Kuhrot-Weidloch — Einspruch. Durch diesen Einspruch sah sich die Belegschaft zunächst aufrethaltend, einen einige Zeit später zur Vergebung kommenden Auslandsauftrag vereinbaren zu können. Außerdem hatte diese „Verlängerung“ der Belegschaft gegen die tariflich festgelegte Arbeitszeit auch ein Nachspiel vor dem Arbeitsgericht, das allerdings für die beschwerdenführenden Gewerkschaften negativ ausfiel.

Dieser Fall kennzeichnet deutlich die Einseitigkeit der in Deutschland wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch maßgeblichen Kräfte. Man wird unwillkürlich an Beobachtungen erinnert, die der bekannte französische Journalist André Siegfried kürzlich in der Zeitschrift „Du“ veröffentlichte und in denen er einen Querschnitt durch die gegenwärtig in Deutschland wirksamen Strömungen zog. Der besonders scharf beobachtende Ausländer betont u. a., daß der Staatssozialismus in Deutschland unter immer härterer Jurisdiktion der privaten Initiative überhand genommen habe. „Ein System von Rompromissen“, — so schreibt André Siegfried — „die vom Staat beschützt oder aufrethalt werden und fast ausschließlich in ihrer Verworfenheit anmuten, regelt die sozialen Verhältnisse“. Diese Feststellung läßt sich tagtäglich durch immer wieder neue Beispiele erhärten. Ein solches Beispiel ist auch das eingangs geschilderte Verhalten der Gewerkschaften in dem Falle der sächsischen Schamottfabrik. Während auf der einen Seite über 5 1/2 Millionen Menschen auf Arbeit warten, wird auf der anderen Seite unter Verletzung der staatlichen Zwangsverpflichtungen die Möglichkeit zur Vereinnahmung von Aufträgen verhindert. Solche staatliche Bindungen müssen zweifellos — um mit André Siegfried zu sprechen — „fast chineesisch in ihrer Verworfenheit anmuten“.

Sofia, 16. Mai. Der Vorsitzende der mazedonischen Emigrantenverbände Michailoff ist heute abend in Sofia ermordet worden.

Eisenbahnunglück bei Bremen

D-Zug Köln-Hamburg entgleist

Bremen, 16. Mai. Als der D-Zug Köln-Damoung wenige Kilometer vor dem Bremer Hauptbahnhof eine Straßenüberquerung passierte, ereignete sich heute nachmittag eine folgenschwere Entgleisung. Der Speisewagen und der nachfolgende Personenzug entgleisten und stießen aufeinander. Die Schienen wurden mit großer Gewalt gegen das Brückengelände geschleudert. Durch die Eisenkonstruktion der Brücke wurde eine der Seitenwände des Speisewagens vollkommen abgerissen. Außerdem durchbohrte die losgerissene Schiene den Wagen in seiner ganzen Länge. Der Personenzug rief einen Teil der Brückenmauer nieder und blieb dann in halber Höhe hängen. Zahlreiche Trümmer flogen mit gewaltigem Getöse auf die Straße. Durch Glassplitter wurden mehrere Passanten leicht verletzt.

Auf die gelassenen Opfer der Reisenden strömten die Bewohner der umliegenden Häuser herbei, brachten die erste Hilfe und verletzten den im Speisewagen ausgebrochenen Brand durch in Einern herbeigeholtes Wasser zu löschen. Der im Bremer Hauptbahnhof stationierte Hilfszug, Feuerwehre und Sanitätswagen waren in wenigen Minuten zur Stelle. Es mangelte jedoch an Werkzeugen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind 10 bis 12 Personen schwer und leichter verletzt, darunter das Küchen- und Bedienungspersonal des Speisewagens. Der Küchenchef und die Küchengehilfin erlitten außer schweren Körperverletzungen auch erhebliche Verbrennungen. Nur dem Umhand, daß die meisten Reisenden den Speisewagen bereits verlassen hatten, ist es zu verdanken, daß die Zahl der Verunglückten nicht größer ist.

Als Ursache des Unglücks wird übermäßige Ausdehnung der Schienen durch die blickliche Hitze angenommen. Doch ist die bahnamtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Geheimrat Kahl gestorben

Berlin, 14. Mai. Geheimrat Professor Dr. Kahl ist heute mittag 1 Uhr in seiner hiesigen Wohnung im Alter von 83 Jahren gestorben. Geheimrat Professor Dr. Kahl, der am 17. April 83 Jahre alt geworden war, stammte aus Kleinheubach in Unterfranken. Er studierte Rechtswissenschaft und habilitierte sich 1876 an der Universität Würzburg. Neben die Universitäten Rostock, Erlangen und Bonn kam Professor Kahl an die Universität Berlin, wo er seit 1896 wirkte und im Amtsjahr 1908/09 das Rektorat bekleidete. In seiner staatsrechtlichen Praxis hatte Professor Kahl u. a. große Erfolge in den von 1891 bis 1905 laufenden Lippeischen Kronerstreitigkeiten, was ihn in freundschaftliche Beziehungen zur Familie des Fürsten von Bismarck brachte. 1919 gehörte er der Nationalversammlung



Wird Schanghai eine Freistadt?

Schanghai, 16. Mai. Der japanische Außenminister Jōshifawa hatte am Samstag eine wichtige Besprechung mit den Botschaftern Englands, Amerikas, Frankreichs und Italiens. Neben dem Inhalt der Erörterungen wurde amtlich nichts bekanntgegeben. In unterrichteten politischen Kreisen verlautet jedoch, daß Jōshifawa den Botschaftern zunächst den Beschluß der japanischen Regierung mitteilte, Schanghai vollständig zu räumen. Ferner regte Jōshifawa die baldige Eröffnung der internationalen Vermittlungskonferenz in Schanghai an, auf der gemäß der Entschließung des Völkerbundesrates die Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit in Schanghai erörtert werden sollen. Jōshifawa hat den Botschaftern bestimmte Vorschläge der japanischen Regierung für die Tagesordnung der Vermittlungskonferenz unterbreitet. Einer dieser Vorschläge sieht, wie verlautet, die Umwandlung Schanghai in eine internationale freie Stadt innerhalb einer entmilitarisierten Zone vor.

Lindberghs schwerster Gang

Trenton, New-Jersey, 15. Mai. Die Ueberreste des kleinen Lindbergh wurden im Krematorium zu Linden dem Feuer übergeben. Oberst Lindbergh mußte vor der Fahrt nach Linden nochmals an den offenen Sarg herantreten. Ein Beamter fragte ihn, ob er völlig überzeugt sei, daß es sich um die Leiche seines Kindes handle. Der Ozeanflieger warf einen kurzen Blick auf den kleinen Sarg, presste ein „Ja“ hervor und verließ eilends das Zimmer. Er verließ kurze Zeit allein im Nebenraum, kam dann zurück und schien völlig gefaßt, sah aber tatsächlich aus. Dann wurde der kleine Sarg zum Sargwagen getragen, um den sich eine noch Tausenden zählende schweigende Menge versammelt hatte. Dieser trat, gefolgt von Oberst Lindbergh, Oberst Schwarzkopf und mehreren anderen Polizeibeamten sowie dem Freunde und Ratgeber Lindberghs, Oberst Brodenridge, die 60 Kilometer lange Fahrt nach Linden an. Um 6 Uhr traf der Trauerzug vor dem Krematorium ein. Die zahlreich versammelten Journalisten wurden förmlich gebeten, sich zu entfernen und Lindbergh geleitete hinter dem Sarg unbewegten Schrittes, die Hände hinter dem Rücken versteckt, die Kapelle. Während der Fahrt sah man ihm an, daß er alles aufbot, um sich zu beherrschen. Trotzdem folgte er dem Sarg bis zur Verbrennungskammer und beobachtete durch deren Luke, wie die Flammen die Leiche seines Sohnes verzehrten. Unmittelbar danach befragte er seinen Wagen und kehrte nach Davenport zurück.

Mißglückter Ozeanflug

Newport, 14. Mai. Der Ozeanflieger von Reichers, der gestern von Hamburg-Race in Newfoundland zu einem Flug nach Paris gestartet ist, mußte kurz vor der irischen Küste, etwa 70 Kilometer von Killybegs entfernt, auf die See niedergeraten und wurde von dem Schnelldampfer „Präsident Roosevelt“ gerettet. Die der Kapitän des „Präsident Roosevelt“ durch Aufschwimmbojen, wurde das Flugzeug Reichers beim Niedergehen beobachtet. Der Dampfer kam heran und nahm Reichers um 10 Uhr abends an Bord, und zwar auf 51 Grad 14 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 50 Minuten westlicher Länge. Reichers, dessen Kasse beim Niedergehen auf dem stark bewegten Meer gebrochen war, erklärte, daß eine Beschädigung einer Tragfläche und Mangel an Brennstoff ihn zum Aufgeben seines Fluges gezwungen hätten. Die Maschine konnte nicht geborgen werden.

„Deutsches Schweinefleisch nicht abzugeben!“

Ein Landwirt aus Anhalt schrieb kürzlich an den hiesigen Schlachthof in Magdeburg um ein Angebot von deutschem Schweinefleisch. Er erhielt nun folgendes Angebot, das der „Friederichs“ veröffentlicht: ... bieten Ihnen an 10 amerikanischen Bure lard in Originalpackung zu 10 Pfund, zum Preise von 39 RM. per Zentner... Inländisches deutsches Schweinefleisch haben wir nicht abzugeben. Den Herrn in Magdeburg scheint die Not der Landwirtschaft noch zu gering zu sein, denn sonst würden sie doch schließlich amerikanisches Schmalz ablehnen und nur mehr deutsche Ware anbieten.

Läwenkämpfe mit Regergladiatoren. Im „Palais de Sport vertable“ zu Paris sollen nach Blättermeldungen in Kürze Löwenkämpfe unter Verwendung von Regergladiatoren veranstaltet werden. Im alten Rom kannte man diese Vorführungen, bei denen die verfolgten Christen von den wilden Tieren zerfleischt wurden. Hr. Duffon, der Leiter dieser mit Hilfe der erziehten Löwen des Kapitän Schneider inszenierten Löwenkämpfe beabsichtigt, seine Regier- und Löwenkämpfer angeblich auch in Deutschland vorzuführen. Es ist nur zu wünschen, daß ihm bei uns die Vorführungen unterlagert werden.

Aus Stadt und Land

Es gibt keinen schöneren und keinen schließlicheren Rahmen um einen großen Schmerz, als eine Kette von kleineren Freuden, die man anderen bereitet. Schleiermacher.

Neuenbürg, 16. Mai. Die gefürchteten Wetterbeilagen haben sich glücklicherweise einige Tage früher eingestellt, als sie kalendermäßig berechnet sind. Wir haben sie schon zu Anfang Mai durch ihr Ausbleiben in verschiedenen Arten sehr zu spüren bekommen und schon botte man große Beforgnisse um die in der Entwicklung vorgeschrittene Steinobst- und Frühobstblüte. Die Gartenarbeit wurde dadurch auch wesentlich verzögert. Wie atmte daher jeder auf, als uns dann zu Pfingsten (Kalte Sophie) ein herrliches Frühlingwetter beschert wurde, was sich wieder in sehr lebhaftem Freudenverkehr äußern mochte. Man hört nur ein Lob über die schöne Lage unserer Vaterstadt. Der Stadtdrinnen prangt jetzt wieder in Moos gebettetem Geranienstaub und auch das Krügerdenkmal ist mit demselben Schmutz geziert. Die Kapelle des hiesigen Musikvereins konzertierte am Pfingstsonntag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Turmplat und hatte viele Musikfreunde angelockt. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Einrichtung noch durch einen besseren Besuch belohnt würde. Der Autoverkehr hat sich mit dem Eintreten besserer Witterung wesentlich gehoben und ganz besonders konnte man die Wahrnehmung machen, daß das Fahrrad wieder mehr zur Geltung kommt. Es sei auch an dieser Stelle an die Autofahrer die bescheidene Bitte gerichtet, daß sie nichts verabsäumen, um auch die Fußgänger vor Gefahren zu bewahren. Am Samstag um die Mittagszeit wurde inmitten der Stadt ein Zusammenstoß zweier Autos im letzten Augenblick durch die Befonnenheit eines Führers noch verhütet. — Der Turnverein hatte über Pfingsten die Turnerjugend (Juglinge und Turnerinnen) des Turnvereins Böblingen zu Gast, die eine Schwanzwaidwanderung durchführten. Die Gäste waren in Privatquartieren untergebracht. Ein gemächliches Beisammensein im Turnvereinslokal zur „Eintracht“ am Pfingstsonntag war unseren Gästen gewidmet. Der Federkranz versammelte sich am Pfingstabend bei Holzapfel zu geselligem Beisammensein. Auch Badboote tauchten in der Gey auf und tummelten sich in den kühlen Fluten zur Freude der Zuschauer.

(Wettervorhersage.) Im Osten behauptet sich Hochdruck, während sich die Depression bei Großbritannien abgeschwächt hat. Für Mittwoch ist vielwolkiger, jedoch zu Gewitterstürmen geneigter Wetter zu erwarten.

Calmbach, 15. Mai. (Nach gut abgegangener.) Am Pfingstsonntag, kurz vor 1 Uhr nachmittags, erfolgte bei der Birtshaus zum Anker ein Zusammenstoß zwischen zwei vollbesetzten Personentransportwagen, wobei ein Fahrzeug umgeworfen wurde, ohne daß die Insassen einen Schaden davontrugen. Das umgeworfene Kraftfahrzeug wurde von einem Herrn aus Stuttgart gesteuert, der von Hötten herkam und in der Richtung nach Wildbad fuhr. Der einheimische zweite Kraftwagenführer kam aus einer Seitenstraße herausgefahren und rief sich ziemlich festgesetzt dem Stuttgarter Kraftwagen in die Quere, wodurch derselbe umgeworfen wurde. Von einem Passagier wurde der Totbestand sofort aufgenommen.

Gerrenath, 16. Mai. (Sonnige Pfingsttage.) Unsere Vermutung, die drei Wetterbeilagen und die Kalte Sophie hätten sich über die Anordnungen des Kalenders hinweggesetzt und wären nun einige Tage verfrüht erschienen, hat sich als richtig erwiesen. Und als die vier aber belohnenden Herrschaften mit Schelten und Schauern abfahren, sogerte König Mai nicht länger, mit all seiner Pracht Einzug zu halten. So gab es Pfingsttage in strahlender Schönheit. Keiselschne, die man schon mit Seufzen zu den Alten gelobt hatte, sind über Nacht wieder „aktuell“ geworden, und das erfreuliche Ergebnis war ein Pfingstverkehr, der alle früheren in den Schwaben übertraf. Es wäre in der Tat höchst vergnügend gewesen, hätte sich nachzuweisen, wie viele Wandersleute unser herrliches Mittel vom Samstag bis zum letzten Stunde des Montags besucht haben. Die neu wieder aufgenommenen Kraftwagenverbindungen fanden starke Nachfrage; die Altbahnverbindungen mit allen Bagenreferren, und neben Fahr- und Motorwagen, neben Omnibus und Auto waren auch die Fußwanderer in einem riesigen Angebot zu bemerken. Ersteharte Unglücksfälle sind nicht bekannt geworden. Alle Gottesdienste zeigten höchste Teilnahme und wurden durch manche unglückliche Leistung veredelt und gehoben. Eine Musikabteilung der Forstheimer Weidarmengruppe gab vor dem Rathaus mit Musik und Chorgesang dankbar aufgenommenen Festzug. Im Kurpark nahmen die Konzerte unter Leitung von Kapellmeister Friedr. König frohbegrüßten Anfang. Die Anlagen beim Kurparkengebäude sind nun gegen die neue Brücke hin vergrößert worden. Das Reichschwimm- und Sonnenbad konnte bei der

sonnigen Witterung wieder eröffnet werden. Die Kurliste bis zum 12. Mai stellt die Frequenzzahl 425 fest. Von Montag 3 Uhr nachmittags ab veranstaltet Gewitterbildung und vereinzelte Strichregen manche frühzeitige Heimkehr.

Höfen a. Gey, 17. Mai. Der Pfingstverkehr war infolge der herrlichen Witterung ein ganz gewaltiger. Auffallend war die große Zahl der Radfahrer. Wie bis jetzt bekannt, ist auf hiesiger Markung erfreulicherweise kein einziger Unfall zu verzeichnen. Die „Circulus“ und „Stradarius“-Wägen vom Donnerstag und Freitag haben ihre Beobachter diesmal bis genasführt und dem Brechige der Wetterpropheeten einen schmerzlichen Schlag verfeht. Eingeweichte wußten, daß sich St. Petrus bereits am Freitag abend zum Bodenende angefaßt hatte und konnten ruhig ihre Wanderpläne ausführen. Der heutige Dienstag steht im Zeichen „Waldwetter“.

Wildbad, 17. Mai. Das über alles Erwarten herrliche Pfingstwetter brachte auch unserer Stadt einen riesenhaften Verkehr. Wo man hinsah, nichts als Kraftwagen, Fahrräder und nach Legion zählende Fußtouristen. Der träumerische Wald hatte dochberiebt. Die Bergbahn beförderte an den beiden Tagen rund 6100 Fahrgäste.

Verlängerung der Zulassung zur Krisenunterstützung für die Waldarbeiter abgelehnt

Die Zulassung zur Krisenunterstützung für die Waldarbeiter ist bis 14. Mai 1932 vom Präsidenten des Landesarbeitsamts befristet. Da sich die Arbeitsmarktlage in der Waldwirtschaft leider immer noch nicht gebessert hat, und vorerst auch mit einer bedeutenden Besserung nicht zu rechnen ist, hat die Arbeitsleitung des Deutschen Landarbeiter-Verbands unterm 7. März 1932 beim Landesarbeitsamt Sächsisch-Weichseln den Antrag gestellt, die Zulassung zur Krisenunterstützung für die Waldarbeiter auf weitere acht Wochen zu verlängern. Laut Schreiben vom 10. Mai 1932 an die Arbeitsleitung des Deutschen Landarbeiter-Verbands lehnt der Präsident des Landesarbeitsamts Sächsisch-Weichseln die Verlängerung der Zulassung über den 14. Mai hinaus ab, da sich die Arbeitsmarktlage der Waldarbeiter immerhin in einem Umfang gebessert habe. Außerdem hätten sich die Bedenken, die von vornherein gegen die Zulassung bestanden, erheblich vermindert. Viele der arbeitslosen Waldarbeiter, denen nach dem 14. März 1932 die geringe Krisenunterstützung entzogen wird, sehen nun mittellos da. Denn die meisten Gemeinden gewähren infolge schlechter Gemeindefinanzen so gut wie gar keine Fürsorgeunterstützung. An der Regierung liegt es nun, alles daran zu setzen, um den Waldarbeitern, vor allem des Schwarzwaldes, Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Württemberg

Freudenstadt, 14. Mai. (Verbandstag der Wirte Württembergs.) Der Landesverband der Wirte Württembergs wird sich gelegentlich seines hier in der Zeit vom 23.—25. Mai stattfindenden Verbandstages mit einer Reihe von Anträgen zu befassen haben. Mehrere von ihnen betreffen sich mit der Zusammenfassung des Verbandes. Weiterer Antrag verlangt die Konzeption des Hofenbierhandels, die Beschränkung der Dauer des Ausschanks in Strauhenwirtschaften auf nicht mehr als drei zusammenhängende Monate im Jahr, Anwendung der Polizeistunde auf Vereinsgärten, Klubhäuser, Waldheime und dergleichen, Berechnung der Gemeindesteuer um Umfang des laufenden Jahres, Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages sowie Zustimmung der Kreisvertreter und der Vorstände der Bezirksvereine bei den Verhandlungen über die Bierpreisregelung.

Gilbelsbach, 14. Mai. (Tolllicher Fuhrwerksunfall.) Donnerstag abend ist auf der Schillingen Straße bei 32 Jahre alte Gemeindevater und Farnenhalter Hanshörcher von hier derart schwer verunglückt, daß er noch am gleichen Abend im Krankenhaus an seinen Verletzungen starb. Hanshörcher war in Wählungen und hat dort ein neues Güllentaxi gekauft. Auf der Straße wurde er von einem mit mehreren Personen besetzten Schlingener Fuhrwerk überrollt. Die Pferde beider Fuhrwerke setzten sich plötzlich die Steige abwärts in rasche Gasse. Die beiden Wagen getieten aneinander und Hanshörcher wurde zwischen sie geklemmt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ihnen noch am Abend erlag.

Leonberg, 15. Mai. (Schneiderlehrling geht mit der Verinshasse durch.) Ein hiesiger Schneiderlehrling wollte sich über Pfingsten durch eine ausgedehnte Reise einige schöne Tage machen. Das hierzu benötigte Geld beschaffte er sich kurzerhand dadurch, daß er seinem Meister das Sparheft eines hiesigen Vereins, dessen Kasse der Lehrherr in Verwahrung hatte, entwendete und damit 500 Mk. auf der Sparkasse abhol. Drei Wädhchen kaufte er noch zwei Schirme und fuhr dann nach Hamburg. Bei der dortigen Ankunft wurde er auf Veranlassung der Polizei sofort in Gewahrsam genommen. 350 Reichsmark hatte er noch im Beß.

Heilbronn, 15. Mai. (Bauparkhalle „Deutsche Erde“ in Württemberg verboten.) Die Bauparkhalle „Deutsche Erde“, G. m. b. H. in Württemberg war durch das Reichsaufsichtsamt am 7. März verboten und ein Vermögensverwalter eingesetzt worden. Gegen dieses Verbot



Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seufzend entnahm sie der Unergründliche einen kleinen Spiegel. Wie alt war sie von dem Patentel geschätzt worden? Etwas jünger als Sechzig? Eine bodenlose Unverschämtheit! Aber das kam wahrscheinlich daher, weil sie die ganze Nacht in Harzburg kein Auge zugetan hatte, aus Angst, den Zug nicht mehr rechtzeitig zu erreichen. Um — es konnte aber auch sein, daß sie heute morgen in der Eile zu wenig Rouge aufgelegt hatte. Ob das Verfaulme — anholen jetzt noch Zeit war?

Wer Minuten noch! Es würde gerade noch gehen.

Tante Elisa langte aufs neue in die Tasche, brachte ein Dochen Tränenrot und eine Puderauflage zum Vorschein. Dann trat wieder das Spiegeln in Tätigkeit. Was doch so ein blühendes Rot anomachte! Zehn Jahre jünger wirkte man mindestens. Ob Hugo das auch konstatieren würde?

Ueberhaupt ihr Bruder! Nun hatte sie doch recht behalten mit ihrer Behauptung, daß es nicht gut sei für ein heranwachsendes junges Mädchen, in einem frauenlosen Haushalt zur Jungfrau aufzuwachsen. Und Schloß Brendenitz war so ein frauenloser Haushalt, seit zehn Jahren wenigstens als Schwägerin Irma, Susannes Mutter, gestorben war. Schon damals hatte Tante Elisa dem so überraschend verwitweten Bruder schon um des Kindes willen zu einer neuen Ehe geraten, aber Hugo war, harschpöppig wie immer, der Ansicht gewesen, daß er kein Mädchen schon allein erziehen könne.

Nun hatte er die Weiderrung! Nun sah er, was seine Erziehungspläne — lies Verziehung — für Blüten schützten! „Du würdest mir einen unschätzbaren Dienst erweisen, Elise.“ hatte er ihr vor ein paar Tagen nach Harzburg geschrieben, wo sie ein kleines Häuschen besaß, „wenn du bald

möglichst kommen würdest, die Erziehung Susis in die Hand zu nehmen. Teile mir bitte postwendend mit, ob du für ein paar Monate abkommen kannst.“

Es brannte also wieder einmal auf Brendenitz wie stets, wenn man derartige Briefe an sie zu richten pflegte. Nur, daß es sich diesmal um ein ausgeprochenes „Großfeuer“ zu handeln schien! Irgend etwas ganz Besonderes mußte vorgefallen sein. Vor vierzehn Tagen noch war Susanne in der Pension gewesen. Ob sie dort ausgerückt war? Zutrauen war diesem Mädchen alles!

„Reinsbach! Reinsbach!“

Tante Elisa streifte sich die Unergründliche über den Arm und schaute zum Fenster hinaus. Eilfertig kam der alte Franz in der gräßlichen Vorree über die Schienen herangedampelt, öffnete die Tür und ließ der Ankommanden zum bequemeren Aussteigen die Hand, um dann ins Abteil zu keitern, sich mit all den Gepäcksstücken zu beladen. Regenschirm und Handtasche in der Linken und das vor die Augen geführte Vorganon in der Rechten, überwachte sie das Tan des Altes. Zwischen durch fragte sie: „Rutische oder Automobil, Franz?“

„Automobil, allergnädigstes Fräulein!“

Tante Elisa kniff die Lippen zusammen und schritt erbot dem Ausgang des ländlichen Bahnsteigs zu.

Der langgestreckte Kraftwagen, der vor dem Bahnhof wartete, erregte ihr eheliches Mißfallen. Wie hatte Hugo nur so geschmacklos sein können, sich solch einen Kasten anzuschaffen? Wenn wenigstens das Verdeck offen gewesen wäre!

Den Mann, der bei ihrem Naben grüßend mit der Hand an das Schild der Ledermütze griff, kannte sie nicht. Wer das sei, wollte sie wissen.

„Johann, der Chauffeur,“ erklärte Franz.

Tante Elisa wandte sich an den neuen Bediensteten: „Fahren Sie nur nicht so schnell, Johann!“

„Sechzig Kilometer, wenn gnädigstes Fräulein gestatten?“

Sechzig Kilometer? Tante Elisa wußte nicht recht, was sie mit dieser Bejifferung anfangen sollte, aber da es nicht

gut ist. Lokalen gegenüber Unwissenheit an den Tag zu legen, nicht sie zukommend und erlaubte sich nur noch, ob er auch gut und sicher zu lenken verstände, was der „Neue“ durch allertätigstes Kopinsiden bejahte. Bei diesem Nicken glaubte sie aber etwas wie Heiterkeit auf seinen glattrallerten Jügen zu sehen, und das ärgerte sie.

„Was kehren Sie da und halten Maulaffen feil?“ fuhr sie ihn ungnädig an. „Warum helfen Sie Franz nicht, mein Gepäd anzubringen?“

Es geschah alles nach ihren Wünschen. Mit Luchsaugen beobachtete sie, wie die beiden Bediensteten ihre tollbar Habe teils neben dem Chauffeur, teils auf dem rückwärtigen Gepädhalter verteilten. Dann trat sie Anstalten, selbst den Wagen zu besteigen.

Johann sprang diensteifflissen hinzu und riß den Schlag weit auf. Auf dem Trittbrett aber prallte Tante Elisa mit einem Aufschrei zurück.

„Mein Gott!“ stammelte sie erlebend. „Wer — wer sitzt denn — wer sitzt denn da —“

Ein Knittern drang aus dem Innern des Gefährts, so, als würde eine Zeitung heftig zusammengefaltet. Dann tauchte eine schlank Männergestalt in der Wagentür auf. Tante Elisa befiel ein Zittern, als sie einen auf Taille gearbeiteten, hellen Gaborbineanzug, ein paar dunkelrote, spitze Halbschuhe und zwei giftgrüne, hauchdünne Seidenstrümpfe erblickte.

Das Erstaunen lag jedoch nicht nur auf ihrer Seite, sondern auch auf der anderen. Der Fremde zeigte eine verwunderliche, eine sehr verwunderliche Miene. Oder — spielte er nur Komödie? Jedenfalls sprang er leichtfüßig aus dem Wagen und lästete höflich den Hut.

„Ah,“ rief er, „welche Ueberraschung! Wollen Sie auch mitfahren, Gnädigste?“

(Fortsetzung folgt.)

Das jugendhafte Herz wies, wie der Röper, mehr durch Arbeit als durch gute Natur gesund und kräftig. Jean Paul.



... die Gesellschaft in vollem Umfange das Rechtsmittel der Berufung eingeleitet, über die vor dem Berufungsamt am 9. Mai verhandelt wurde. Das Verbot vom 7. März wurde in der Berufungsausschuss bedingungslos aufgehoben und der Vermögensverwalter mit feinerer Wirkung zurückgezogen.

Stuttgart, 15. Mai. (Erhöhung der Ortskrankenkassenbeiträge.) Das Württ. Versicherungsamt hat mit Rücksicht auf die Finanzlage der Allgemeinen Ortskrankenkasse durch Erlass vom 12. Mai die Erhöhung des Beitragsjahres auf 6% Prozent des Grund- bezw. Ortslohns verfügt.

Stuttgart, 15. Mai. (Französischer Werbefilm.) Im „NS-Kurier“ wird dagegen Stellung genommen, daß jenseit in einem kleinen Lichtspielhaus ein Propagandafilm der französischen Regierung für die Fremdenlegation läuft. Das Blatt verlangt die sofortige Abweisung dieses Films, weil er den größeren Teil der Stuttgarter Bevölkerung in Unruhe und Empörung versetze. Die Polizei habe die Aufgabe, die Öffentlichkeit vor dem treiben Herausforderungen dieses verlogenen Films, der im Reich schon Proteststürme hervorgerufen habe, zu schützen.

Höppingen, 16. Mai. (Schweres Verkehrsunfall.) Am Samstag nachmittag wurden auf der Landstraße Bödingen-Höppingen, zwei von Ebersbach, zwei von Ehlingen kommende Kadsfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Beide Kadsfahrer stürzten und mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bödingen eingeliefert werden. Die Erhebungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Höppingen, 14. Mai. (Eine praktische Erfindung.) Der Schlosser Josef Kieg von Gossbach, der auch ein guter Jäger ist, hat nach eigener Konstruktion einen Jagdhochstuhl angefertigt, der zugleich als Jagdhochstuhl, als Anstichstuhl und auch als Hochstuhl verwendet und im Rudel untergebracht werden kann. Wie aus Jagdbericht hierzu berichtet wird, sollen durch diese neue Konstruktion die Nachteile der bisherigen Jagdhochstühle, die einmal im teuren Preise und in der schwierigen Beförderung, sowie der Wälder ausgefester Verfürgung erblickt werden, beseitigt sein. Der neue Hochstuhl hat sich bisher gut bewährt.

Vom bayerischen Alpau, 14. Mai. (Tödlicher Absturz in den Bergen.) Die Professorstochter Fräulein Waltraut Reichardt, Sportlehrerin aus Gossau, wollte vom Nebelhörschhaus aus, wo sie übernachtet hatte, trotz des schlechten Wetters zum Seespiegels und zur Hühnerhütte. Als sie, wie sie versprochen hatte, nicht mehr ins Nebelhörschhaus zurückkehrte, machte man sich auf die Suche. Man fand sie am Fuße der Seespiegels tot auf. Die näheren Umstände des Absturzes konnten noch nicht festgestellt werden.

Schwere Unwetter

Stuttgart, 16. Mai. Im Nagoldtal ging gegen Abend ein schweres Gewitter mit Hagelgeschlag nieder. Die Nagold trat über die Ufer und überschwemmte die Straße, die teilweise unpassierbar wurde. In Nagold selbst fielen zahlreiche Keller unter Wasser. Der Hagelgeschlag war so stark, daß die Gegend einer Winterlandschaft glich; die Obstbäume wurden vollkommen entlaubt. Auch der Reichsbahnverkehr soll teilweise gestört sein, doch sind von der Reichsbahn im Angebots keine näheren Angaben zu erlangen. Auch über dem Jobergäu brachte das Gewitter schweren Hagelgeschlag mit sich, der die Obstbäume so gut wie vernichtete. Die Vögel erreichte die Größe eines Taubens. Die außerordentlich starken Niederschläge riefen überall Ueberschwemmungen hervor, so insbesondere in Schwieberdingen und Herrheim.

Herrheim, 16. Mai. Das schöne Pfingstwetter wurde in den Abendstunden des Pfingstmontag durch ein mit starkem Wolkenbruch vom oberen Neckartal kommendes Gewitter unterbrochen. Von ungewöhnlichem Ausmaß war der Wolkenbruch in der Gegend von Gillingen-Herrheim-Nagold. Die kleinen Bäche verwandelten sich in Ströme, die Straßen wurden überschwemmt und glücken reichenden Bächen. Vieles abgetragene Vieh und Fische waren auf weite Strecken mit Wasser bedeckt und glücken Seen. Glücklicherweise dauerte das Gewitter nicht sehr lange, auch fiel kein Hagel, jedoch der Schaden kein größeres Ausmaß erreicht haben dürfte.

Brandst. Württemberg ein Wirtschaftsministerium?

Stuttgart, 14. Mai. Dr. Feis Rauthe, Schwanninger, Mitglied des Landtags, tritt im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ für die Erhaltung des Wirtschaftsministeriums ein und schreibt u. a., er sei fest davon überzeugt, daß der württembergische Handel, der Großhandel sowohl wie der Einzelhandel, mit der besten Entscheidung gegen den Plan der Aufhebung des Wirtschaftsministeriums protestieren wird. Die württ. Landwirtschaft hat erst neulich beim Zusammentreten der Landwirtschaftskammer nach ihrer Kenntnis der wichtigen Funktionen dieses Landesministeriums für das andere Hauptstück unserer einheimischen Wirtschaft stark betont und hervorgehoben. Ausgerechnet in der heutigen Wirtschaftsnot soll die Verwaltungsbereinfachung, die sonst am kleinsten Oberamt und Amtsgericht Dolt machen will, an diesem Ministerium erprobt werden. Die gesamte württ. Wirtschaft ist trotz, daß das Wirtschaftsministerium in den letzten 2 1/2 Jahren zu einer unvollständigen Zentrale kraftvoller Wahrung aller württembergischen Wirtschaftsinteressen gemacht wurde, daß die im Wirtschaftsministerium vorhandenen, außerordentlich wertvollen, in hohem Maße tatkräftigen und kenntnisreichen Beamtenkräfte gewerkt und für die Wirtschaft aktiviert werden. Es wäre der württ. Wirtschaft gegenüber ein Schlag ins Gesicht, eine ausgebrochen unfreundliche Haltung, wenn eine neue Regierung diesen Schritt beschließen sollte. Die württ. Wirtschaft wird sich das Wirtschaftsministerium als selbständiges Amt, das von der Wirtschaft vorzugsweise als „ihre“ Ministerium angesehen wird, nicht nehmen lassen. Nicht nur die Betriebsinhaber in Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Industrie sehen die Dinge so an. Auch die Arbeitnehmerschaft hat ein Lebensinteresse an der Beibehaltung dieses Amtes. Die Leistungen des Wirtschaftsministeriums auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Fürsorge für die Arbeitslosen sind im ganzen Land bekannt. Das ist vom Standpunkt der Arbeitnehmer aus nur eine Seite der Sache. Die viel wichtigere Tätigkeit des Wirtschaftsministeriums liegt auf dem Gebiete der Erhaltung normaler Arbeit. Wo man im Reich hinkommt, wird man um diese gut funktionierende Wirtschaftsstelle beneidlich beneidet. Die Erhaltung des Wirtschaftsministeriums in seiner heutigen Form ist keine Parteifrage, sie ist eine Forderung der Praxis, an der keine politische Richtung vorbeigehen kann, wenn sie nicht die Interessen des Landes unzulässig beeinträchtigen will.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 15. Mai. (Holzverkäufe.) Im 1. Drittel des Monats Mai wurden beim Verkauf von Nadelstammholz aus den württ. Staatswaldungen folgende Erlöse erzielt: Schwarzwald Fichten und Tannen 42-45, Forsten und Lössen 47-70, Unterland F. und T. 44-55, Nordostland F. und T. 42-46, F. und T. 53, Schwab. Alb F. und T. 35-50, F. und T. 40-50, Oberschwaben F. und T. 30-45, F. und T. 45-46 Prozent der Landesgrundpreise. Im Zusammenhang mit der in den letzten Wochen eingetretenen Belebung des Schnittwarengeschäftes sind, wie der Waldbote berichtet, auch am Rundholzmarkt Anzeichen einer leichten Besserung der Nachfrage in Erscheinung getreten. Die Preise für Nadelholz sind gegenüber den Vormonaten im allgemeinen unverändert geblieben. Soweit in den letzten Wochen Abschlüsse in Nadelstammholz möglich waren, bezogen sich die Erlöse für Fichten und Tannen bei gemischter Beschaffenheit und Wuchslage: Im Schwarzwald, Mittel-, Nordost- und Unterland zwischen 40 und 45 Prozent, in Oberschwaben und

Hohenjollen zwischen 33 und 40 Prozent der Landesgrundpreise. Starke Forsten von guter Beschaffenheit wurden in der Regel mit 50 und 55 Prozent bewertet, während schwächeres Forstholz schwerer veräußert war. Für Papierholz haben sich die Abzugsmöglichkeiten etwas erweitert. Es wurden zum Teil namhafte Abschlüsse mit 40 bis 43 Prozent der Landesgrundpreise getätigt. In den übrigen Holzarten fanden nur mehr unbedeutende Umsätze statt.

Letzte Nachrichten

Künzelsau, 14. Mai. In letzter Zeit tauchten hier Gerüchte über schwere Typhusfälle auf, die in den Vororten Steppach und Hochzoll vorgekommen sein sollten. Wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, sind in Steppach fünf Typhusfälle zu verzeichnen gewesen, von denen einer tödlich verlief, die vier übrigen im Krankenhaus untergebracht Typhuskranken befinden sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Es wurde festgestellt, daß die Krankheitsfälle von einer Steppacher Arbeiterin herrührten. In den Erkrankungen in Hochzoll wurde festgestellt, daß die dortigen Erkrankungen von Felschoregattung herrührten.

Halberstadt, 16. Mai. Ein Berliner Lieferwagen, in dem 30 Gostiner Touristen saßen, stürzte auf dem Wege von Klausetal nach der Söfetalstraße so unglücklich um, daß 5 Personen, 4 Männer und eine Frau, auf der Stelle getötet wurden. Die übrigen Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt.

Münster, 16. Mai. Nach telegraphischen Meldungen aus Niederländisch-Indien haben sich im nordöstlichen Teil der Insel Celebes, hauptsächlich in der Umgegend der Stadt Wenenado, große Erdstöße ereignet. Über 1000 Häuser wurden zerstört. Bis her sind 7 Tote und über 150 Verletzte zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

Schwere Unwetter in Westdeutschland

Mühlheim a. N., 16. Mai. Ein Unwetter, wie es Mühlheim nach dem Kriege noch nicht erlebt hat, machte am zweiten Pfingstfeiertag zwischen 17 und 18 Uhr die Stadtteile westlich der Ruhr dem. Im Bereich eines sehr heftigen Gewitters mit wolkenbruchartigem Regen ging ein furchtbarer Hagelgeschlag nieder, der etwa 15 Minuten dauerte und die ganze Obstbaumblüte und die Pflanzen der Gemüsegärten vernichtete. Man hat vielfach den Eindruck, als ob die Bäume einem Granatfeuer ausgesetzt gewesen wären. Der Hagel lag im freien Gelände stellenweise 10 Zentimeter hoch. In der tief gelegenen Bergstraße an der Stadthalle blies eine 3 Meter hohe Mauer in einer Länge von 30 Metern ein, die Anwohner mußten vor den rollenden Fluten von den unteren in die oberen Stockwerke flüchten. Der an den Häusern angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Koblenz, 16. Mai. Heute abend ging über ganz Westdeutschland ein schweres Unwetter nieder. Besonders schwer heimgesucht wurden das Gebiet der unteren Mosel und die Höhenlagen der Eifel. Wolkenbrüche mit Hagelgeschlag ließen in einigen Ortschaften des Moseltals den Straßen bis zu einem Meter anheulen. Das Wasser rief alles mit sich, was im Wege stand. Auf der Straße Koblenz-Weibern wurden die Fluten so hoch, daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Auch die Schienen der Reichsbahn waren vorübergehend stark überflutet. In Gils an der Mosel erhob sich eine Sturmflut von über einem Meter in das Dorf und füllte Keller und tiefer liegende Wohnungen; die Wasserfluten untergruben die Fundamente zweier Häuser, die schließlich einstürzten. Riesengroß ist der Schaden in den Weinbergen, auf den Ackerern und an den Obstbäumen. Der fast hölzerner große Hagel hat fast sämtliche Blüten abgeblasen. Bei Andernach häuverte während des Sturmes ein Faddelboot, wobei ein Infanterist ertrank. Die Technische Nothilfe eilte den am stärksten bedrängten Gebieten zu Hilfe.

Bei dem furchtbaren Unwetter ertranken, wie sich jetzt bestätigt, in Gils eine Frau, ihre beiden Kinder, ein Fledermaus und ein weiteres Kind. Die Ertrunkenen hatten in einer Scheune vor dem heranstürzenden Wasserfluten Schutz gesucht.

Aus Welt und Leben

Frühjahrsputz der Gelseanlagen bei der Reichsbahn. Überall zwischen der Gelseischafterung, entlang der Böschung, macht sich jetzt wieder das Unkraut bemerkbar. So einfach und beiseitigen diese Unkräuter sich anzuheben, so bilden sie doch eine fährliche Gefahr für die Gleisbettung, denn oft treiben diese Pflanzen ihre Wurzeln meterweit unter die Schotterung und unterhöhlen so den soliden Unterbau der Anlage. Die Reichsbahn geht daher diesen Unkräutern und Gräsern energisch zu Leibe. In den Monaten März bis Mai kann man seltsame Lokomotiven, zu Zurengwagen umgewandelt, mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometerstunden über die deutschen Schienenstränge fahren sehen. Sie befrachten die Strecken mit einer ein- bis dreiprozentigen Natriumchloratlösung und leisten damit erfolgreiche Arbeit — am erfolgreichsten nach Regenfällen, wenn das Mittel tief in das feste Erdreich eindringen und auch die noch unentwickelten Pflanzen vernichten kann. Nach einer anderen Methode werden Schwefelsäureabfälle in einer 5 Zentimeter hohen Schicht auf den Gleiskörper angelegt. Die in den Schwefelsäuren enthaltenen Binforde werden allmählich aufgelöst und zerstören auf mehrere Jahre jeden Pflanzenwuchs.

Der Schwerkrriegsbeschädigte Bayerns gestorben. Der aus Hohenweissenberg (Oberbayern) gebürtige Zimmermann Dominikus Müller, der Schwerkrriegsbeschädigte Bayerns, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Ein Diener von Gestalt, diente er im 1. bayerischen Infanterieregiment. Es wurden ihm am 25. April 1917 durch eine Fliegerbombe bei Vitry in der Champagne beide Beine abgerissen; dann wurden ihm durch schwere Operationen Gefäß und ein Teil des Beckenbodens entfernt; überdies hatte ihm die Bombe einen Brustwirbel gebrochen und die Wirbelsäule zerquetscht. Müller war nur noch eine menschenähnliche Ruine mit einer Körperlänge von 90 Zentimeter. Bei Reisen war er gezwungen, im Backwagen zu fahren. Rollo 15 Jahre lebte er auf einem eigens für ihn konstruierten Wagen. Ein ganzes Jahr lang lag er im Gipsbett, ohne daß die furchtbaren Wunden geheilt wären. Nun hat der Märtyrer des Weltkrieges ausgedient. Pflöcklich und unerwartet ist er vor kurzem in Murnheim gestorben.

Ein alter Menschheitstraum will Wahrheit werden. Trotz Kiefersflugzeugen und Zepelinen haben die Flugforscher nicht aufgehört, den Vogelflug für den Menschen zu verwirklichen. Der Zweifel darüber, ob theoretisch die Muskelkraft eines Menschen ausreicht, ihn mit einem Apparat in die Luft zu heben und vorwärts zu bewegen, ist seit den Versuchen und Berechnungen Otto Lilienthals beseitigt. In der praktischen Ausführung erschienen die Schwierigkeiten des Fluges mit Schwingenapparaten durch Muskelkraft unlösbar. Denn die Dehnwirkung eines nach abwärts geführten Flügelstrahls geht beim Rückschlag des Flügels nach aufwärts wieder verloren. Nun hat der Münchner Flieger Ellyson ein neues Schwingen-

25 Jahre Chlorodont

bezeugen die Möglichkeit, daß sich Chlorodont zur Erzeugung leichter weißer Zähne immer bewährt hat. Allein in Deutschland sind über 6 Millionen Menschen, die täglich die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benutzen. In vieler Hinsicht ist die Verbreitung und in der langjährigen Verwendung liegt ein bester Beweis für die vorzügliche Reinheitsgrad und für die Beseitigung der durch erstickenden Chlorodont-Zahnpaste, die infolge ihres angenehmen Pfefferminzgeschmacks auch von Kindern bevorzugt wird. Preis: 60 Pf. und 80 Pf.

Flugzeug gebaut, das alle bisherigen Mißerfolge auflöst. Die ersten Versuche sind gut verlaufen, so daß die kühnen Träume unseres Schneiders von ihm doch noch Wirklichkeit werden können. Die „Münchner Z. Pr.“ schreibt zu den Versuchen ihres Bandmannes: Ellysons Schwingenflugapparat ist ohne Gelenke und Scharniere gebaut, er beruht auf dem gleichen Prinzip wie die Stimmgabel, deren Enden zeitlich übereinstimmende Schwingungen ausführen. Zum ersten Male werden bei dem Schwingenflugzeug Erfahrungen aus der Wellentheorie ausgenutzt. Es ist bekannt, daß kleine, mit geringen Kräften erzeugbare Schwingungen sich gegenseitig zu großen Wirkungen verstärken können, wie man bei Erregung kleiner Wellen in einer Badewanne ein plötzliches starkes Ueberschwappen beobachten kann. Die durch solche Kunstgriffe bei der Dehnbewegung erzielte Muskelkraft stellt Ellyson in den Dienst der Fortwärtsbewegung des Apparates. Die schwierigen Versuche können in ihrem ersten Teil als geglückt angesehen werden, allerdings wird ihre praktische Verwendung noch von längerer Erprobung und technischer Verbesserung abhängen.

Die Sportbegeisterung hat schon viele Auswüchse gezeitigt. Dem normalen Empfinden nach wäre es sonst ganz unmöglich, daß z. B. Rudberg in Amerika zu solcher nationalen Heldentat emporgehoben worden wäre. Aber auch wir in Deutschland haben schon ähnliches erlebt. Wir dürfen nur den Bericht Hellmuth Dirths, nach seinem ersten geglückten Ueberlandflug München-Berlin, lesen. Für diese Leistung war seinerzeit von der bekannten Kalkoffelabrik Kr. ein Preis von 50 000 Mark gestiftet worden, die Dirth mit diesem Flug gewonnen hatte. Ueber seinen Empfang in Nürnberg schreibt Dirth: „Eine 30 000 Menschen zählende Zuschauermenge durchbrach den Militärpark, und es blieb mir nichts anderes übrig, als die Maschine so rasch wie möglich auf einen noch menschenleeren Platz zu setzen. Was nun folgte, werde ich im ganzen Leben nicht vergessen. Die vielen Tausende drängten mit solcher Wucht heran, daß ich befürchtete, das Flugzeug würde von der Masse hochgehoben werden. Ich dachte schon daran, den als Vorsichtsmaß dienenden Wasserdruck zu halbieren, damit Bierlaum und ich unfer Bad und Gut im Notfall selbst verteidigen konnten.“ — Die ermüdeten Flieger sahen eingekleidet in ihrem Flugzeug, bis 200 Mann Infanterie erschienen und die Menge zurückdrängten. Die Soldaten tridten sich die Hände, und der farbige Gürtel baunte sich durch den Druck der Menge wie ein Gummiband aus und ein, Dirth stand auf und bat die Leute, doch vernünftig zu sein, aber sobald er den Mund öffnete, brüllte die Menge durra und mich und wankte nicht. Endlich bahnten sich zwei Automobile ihren Weg durch die Menschenmenge und brachten die Flieger in anderthalb Stunden bis zu dem 400 Meter entfernt liegenden Kasernenhof. In den Automobilen wurden die Schwimmer, Koffelkoffer und sogar die Karosserien eingedrückt. Auch in den Kasernenhof drängte die Menge nach, bis der Kommandant Klamm blafen ließ und den Soldaten Befehl gab, die aufdringlichen Zivilisten am Nachtag zu fassen und aus dem Kasernenhof hinauszuführen.

Der Fällerehalter eine Erfindung des Jahres 1916. Nicht alles Moderne ist eine Erfindung unserer Tage. Da ist z. B. der Fällerehalter, von dem schon ein Bericht in einem mathematisch-physikalischen Buch des Nürnbergers Daniel



Hier wird Einsteins Theorie aufs Neue überprüft
Nicht auf den Einsteinturm bei Potsdam, dem bekannten astronomischen Observatorium, in dem in jahrelangen Berechnungen das Ergebnis der deutschen astronomischen Expedition nach Sumatra überprüft wird. Diese Expedition war zur Feststellung der Lichtablenkungen während einer totalen Sonnenfinsternis unternommen worden, die Einsteins auf Grund seiner Theorie vorausberechnet hatte.



Eine Großnichte Hindenburgs erbt 2 Millionen Mark
Riß Clarissa Auerwald-Wiehl, eine Großnichte des Reichspräsidenten von Hindenburg, erhielt die Nachricht, daß ihre Großeltern mütterlicherseits in Kalifornien 500 000 Dollar für sie hinterlassen haben.

Schwenter steht. Dabei ist ein Dolchschmitt, der wohl die erste und einfachste Form unseres heutigen Fällfederhalters zeigt. Die erklärende Unterschrift lautet: „Ein schön Secret, eine Feder zurichten, welche Dinten hält, und soviel läßt, als man bedarf.“ Es handelt sich bei diesem Secret um eine sehr primitive Einrichtung: drei Riele, die ineinander gehackt werden; der unterste ist zur Feder zugeschnitten, der zweite hält die Tinte, die er bei leichtem Druck durch ein feines Loch abgibt, und der dritte dient als Halter. Andere Beschreibungen der Fällfeder finden sich in dem Reisetagebuch eines Parisers aus dem Jahre 1662. In diesem Reisetagebuch heißt es: „Wir haben einen Menschen, der eine wunderbare Erfindung gemacht hatte, um bequem zu schreiben. Er macht Federn aus Silber, die er mit Tinte füllt, welche nicht trocknet. Und ohne Tinte zu nehmen, kann man in einem Stück eine halbe Dutzend Papier beschreiben. Wenn seine Erfindung bekannt sein wird, wird sie ihn in kurzer Zeit reich machen, denn es wird niemand geben, der dies nicht haben möchte. Wir haben ihm natürlich auch einige Stücke bestellt. Er verkauft sie zu zehn Franken...“

Domers Tod rettet einem zum Tod Verurteilten das Leben. Kurz vor dem Attentat begnadigte Präsident Doumer einen der beiden Mörderbrüder Bover, während der andere hingerichtet werden sollte. Schon hatte man alle Vorbereitungen getroffen und eine große Menge Menschen war herbeigekommen, um das in Frankreich öffentliche Schauspiel einer Hinrichtung zu sehen. Dem Todesurteil, den man noch vorher rasierter, wurde sein letzter Wunsch (reiches Freigeld und eine große Anzahl von Jägaren) erfüllt. Da, im letzten Augenblicke, kam ein Funktionär des Justizministeriums atemlos an und verlangte den Direktor des Gefängnisses. Nach kurzer Aussprache wurde die Hinrichtung auf ungewisse Zeit verschoben; denn der Präsident hat das Recht, einem zum Tode Verurteilten auch in letzter Stunde zu begnadigen, selbst wenn er schon einmal die Gnadengesuch abgelehnt hatte. Da Doumer im Sterben lag, konnte er keine Willensäußerung mehr tun und so mußte die Hinrichtung aufgeschoben werden.

Radiowellen konservieren Lebensmittel? In einer mittlern Stadt Hollands, nahe an der deutschen Grenze, beschäftigt sich Robert Bape mit einer ganz eigenartigen Erfindung. Wie in „Merlans Unberührtem“ berichtet wird, behandelt der Erfinder alle möglichen Lebensmittel mit Radiowellen. Nimmensohl, Milch, Tomaten, Fleisch, Butter usw. sind nach nahezu zehn Wochen noch vollkommen frisch und die Butter unterscheidet sich in nichts von frischer Butter. R. Bape will jedoch vorerst die Art der Behandlung nicht verraten, da noch nicht alle Patentanmeldungen vollzogen sind. Immerhin dürfte diese neue Erfindung, wenn sie sich als brauchbar erweisen sollte, für die Hausfrau sehr bedeutungsvoll sein.

Ultraviolette Strahlen als Verkehrsregelung. Es gibt moderne Wunder. — Das Radio zählt schon nicht mehr mit. — Die „A. R. N.“ geben aus der Dampfverlehrsstraße in New-York folgenden Vorgang als Beweis. In dichten Ketten fahren Autos hindurch, durch kein Verkehrszeichen, keinen Polizisten aufgehalten. Aus einer kleinen Nebenkammer läuft ein einzelnes Auto heran; unmöglich? Nein, denn die Verkehrsregelung, die bisher ununterbrochen die Durchfahrt für die Hauptstraße freigehalten hatte, ändert plötzlich für einen Augenblick ihre Farbe: alles steht, der Wagen aus der Nebenkammer kann seine Reise fortsetzen. Kein Polizist hat sich eingemischt, auch jetzt nicht, da die Ampel schon wieder ihre alten Farben zeigt. Ein Wunder? Ja. Der Automobilist hat sich nämlich selbst seinen Weg geschaffen, obwohl er gar nichts davon wußte. Wie das geschah? Seit Ende 1930 werden verkehrsweisse in Amerika die Verkehrsampeln zum Teil durch unlichtbare ultraviolette Strahlen ersetzt. D. h. die Regelung erfolgt in der Weise, daß der Verkehr ständig für die Hauptstraße freigehalten ist. Währen sich jedoch aus einer Nebenkammer ein Fahrzeug, so durchquert es kurz vor der Kreuzung ein ultraviolettes Strahlenbündel, das bei der Durchbrechung in der Verkehrsampel den Lichtwechsel auslöst. — In den bereits von uns früher schon berichteten Anwendungsgebieten der ultravioletten Strahlen gehört auch die Auslösung der Schwenkfensterbeleuchtung der Geschäftsbauwerke zu jeder Nachtzeit, d. h. daß vorübergehende Passanten ein Strahlenbündel durchkreuzen, das die Lampen selbsttätig ein- und ausschaltet. — Und die Möglichkeit einer Einbruchversicherung durch Ultraviolett zeigt das Deutsche Museum mit einer komplizierten Anlage. Dort werden nämlich die Strahlenbündel durch unaufrichtig angebrachte Spiegel so vielfach durch den Raum geleitet, daß der unbefugte Besucher den Strahlengang in jedem Fall durchkreuzen und damit eine elektrische Alarmanlage in Tätigkeit setzen muß.

Die liefern die Bilder, ich liefere den Krieg. Als Ende der unruhigen Jahre in den Archiven die Möglichkeit eines amerikanisch-japanischen Krieges erörtert wurde, entwarf der Zeitungsjournalist einen Kriegsmaler auf den voranschreitenden Schanzen der zu erwartenden Kämpfe nach Westindien. Der Maler fand aber an Ort und Stelle alles in tiefstem Frieden, denn der Krieg war noch nicht zum Ausbruch gekommen. Schlachtenbilder zu malen, war somit keine Gelegenheit vorhanden. Der Maler hat daher darauf zurückgegriffen zu dürfen, worauf er von dem Zeitungsgewaltigen die Beilegung erhielt: „Sie bleiben und liefern die Bilder, ich liefere den Krieg.“ — Dieses bezeichnende Wortspiel läßt einen

berichtigten Rückschlag auf die Kriegsabsichten und Kriegshebe der ausländischen Presse zu.

Heilkräfte bei den Affen. Die Bevölkerung des japanischen Dorfes Yagowa hatte vor einiger Zeit viel unter der Zudringlichkeit großer grauer Affen zu leiden, die nicht nur die Gemüsegärten verwüsteten, sondern auch die Tabakpflanzungen und Fruchtbäume brandschatzten. Der vorgeleitete holländische Beamte gab den Rat, die Affen mit Sirup zu nuzen zu vergiften. Dicht beim Dorfe lag man nun vergiftete Speisen und Leberköpfe aussetzen. Die Affen kamen bald herbei und fraßen davon, mit dem Erfolg, daß sie bald krank wurden. Aber ihre Krankheit dauerte nicht lange. Die meisten führten sich allends auf Zembelkelpflanzen und fraßen deren Blätter; dann suchten sie Selegereblätter auf und verspeisten sie als Rohgericht. Die Affen, welche schon zu krank waren, um die Weikräuter selbst zu suchen, wurden von ihren Genossen bedient und saßen da, bald waren alle wieder gesund und turnten sich allends in den Bäumen herum. Kein einziges Tier ging an Strichnervergiftung zugrunde. Der Distriktsvorsteher machte über den Vorfall Mitteilung an seinen europäischen Chef. Dieser glaubte zuerst nichts von der Sache, konnte sich aber bald persönlich von der Wahrheit des Berichtes überzeugen. Dr. J. Kopp, der diesen Vorfall in „Natur und Kultur“ berichtet, bemerkt dazu, ob auch die Wissenschaft diesen Fingerring der Affen ausdeuten wird.

Können Fische erziehen? Die Daisische werden heute nicht mehr mit einem einfachen Köderhaufen, sondern mit großen, bis zu 200 Meter langen Reusen gefangen. Sie verlangen sich in den Reusen des Reuges mit ihren Kiemen. Wenn diese Fische an die Oberfläche kommen, sind sie bereits tot. Sie erziehen, wie „Wissen und Fortschritt“ feststellt, den Erziehungstod, da sie ihre Kiemen, ihre Atmungsorgane, in den Reusen so beschädigen, daß sie an „Luftmangel“ erkranken.

Erlebnisse mit französischen Frontkämpfern

Paul Dittelsbarth, der vor französischen Frontkämpfern in Frankreich sprach, berichtet in der „Deutsch-französischen Rundschau“ über seine Erlebnisse. Wir sind gewohnt, von französischen Politikern wenig freundliche entgegenkommende Worte zu vernehmen. Um so erfreulicher ist es, wesentlich anders geartete Stimmen und Stimmungen aus dem französischen Volk zu hören. Dittelsbarth erzählt u. a. folgendes:

Der Erste, mit dem ich ein Gespräch führte, antwortete auf meine Frage, wie man in Frankreich über einen Zusammenschluß unserer beiden Länder dachte, mit den Worten: „Keinem Franzosen brauchen Sie zu beweisen, daß unsere beiden Völker, vereint die Welt beherrschen würden; das weiß jeder.“ Aber, fügte er hinzu, nicht um sie zu unterjochen, sondern um den Frieden zu verwirklichen.

„Das hat man im Kriege gut sehen können, daß nur die Franzosen und die Deutschen wirklich gute Soldaten sind“, sagte ein anderer. „Ich französisch drückte er es aus: „Les seuls peuples guerriers“ (die einzigen kriegerischen Völker). Es war das höchste Lob, das er, ein überzeugter Basist, zu vergeben hatte; denn die französischen Basisten sind nicht unheimlich.

„Wie oft, wenn es bei unseren Verbündeten schief ging, haben wir im Schützengraben gesagt: Wirkt, wir sollten den Boche zum Bundesgenossen haben, dann wäre die Welt unser.“ Nicht nur einer sprach so, sondern mehrere und unabhängig voneinander.

Man hatte uns die deutschen Soldaten hingestellt als ausgezeichnet gedreht, mechanische Puppen, die versagen müßten, sobald die Führer gefallen wären, nur in der Masse zu gebrauchen, ohne eigene Initiative. Wir haben sehr bald das Gegenteil gesehen. Die Zeitungen durften dann nicht mehr wagen, die deutschen Soldaten als dumme und plumpe verächtlich zu machen.

Auch mit Kriegsgefangenen habe ich gesprochen. Nach einer Verharmlosung in einem großen Weinort redete mich einer an. Er war drei Jahre in einem Lager in Bayern gewesen. „Gott“, sagte er, „die Feldwebel haben uns manchmal schikaniert, puis, c'est-à-dire la famine, aber was für ein schönes Land!“ Und nach einer kurzen Pause kam es: „Ich bewahre ein gutes Andenken an Ihr Land, das war es, was ich Ihnen sagen wollte.“

Einer, der bei Bauern in Westfalen weilte, erlebte wie die Nachricht kam, daß der einzige Sohn gefallen sei. „In diesem Tage ging ich allein auf dem Wege. Aber als die Mutter mich sah, gab sie mir die Hand und sagte: Sie können nichts dafür. Da habe ich gehandelt wie ein Schloßhüter und habe mir gesagt: Ne plus jamais!“ (niemals mehr das).

Die Franzosen Soldaten wie Offiziere, die zur Befragung in Deutschland gehörten, sprachen ausnahmslos voll Bewunderung von Deutschland. „Weiß schönes Land, so sauber alles, so ordentlich, die Leute so anständig und fleißig!“

Der Verfasser erlebte noch, daß in einem kleinen Franzen für ihn eine deutsche Jähne nähten und ihm dann diese übergeben mit den Worten: „Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß wir keinen Groß in unseren Dörfern tragen, keinen, gar keinen.“ Dittelsbarth meint, man könne all dies als Ausnahmen bezeichnen wollen. „Ich jedenfalls habe nur Ausnahmen kennen gelernt.“

Sportecke.

Der Fußball an Pfingsten

Englische Mannschaften in Deutschland

In Dresden: Deutschland — Everton Liverpool 2:3, in Breslau: Deutschland — Everton Liverpool 3:3, in Berlin: Preußen-Viktoria Berlin — Chelsea London 2:0, in München: Bayern München gegen Chelsea London 1:2, in Mannheim: Waldhof-Achkaru-Pfönitz Ludwigshafen komb. — FC. Birmingham 2:1.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Stuttgarter Sportklub — F. V. Mies 2:2, Sportfreunde Stuttgart — Normannia Gmünd 1:2.

Tabelle der Aufstiegsplele

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte
Normannia Gmünd	7	5	1	1	20 15 11
Sportklub Stuttgart	7	4	2	1	21 9 10
Sportf. Stuttgart	6	2	1	3	16 11 5
FC. Talsingen	6	1	3	2	11 16 5
F. V. Mies	5	1	2	2	15 14 4
Sportf. Heilbronn	4	0	1	3	3 10 1

Gruppe Baden: Sp.-Bgg. Freiburg — Sportfreunde Fegheim 1:4.

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte
F. V. Offenburg	6	4	1	1	12 9 8
Sp.-Bgg. Fegheim	7	4	1	2	16 9 8
Frankonia Karlsruhe	6	3	2	1	12 7 8
Sportf. Fegheim	7	3	0	4	11 13 6
FC. Konstanz	7	2	0	5	9 11 4
Sp.-Bgg. Freiburg	5	1	0	4	5 16 2

Rechtliche Verbandsspiele der Kreisliga

Kreis Enz-Nekar: Bächenbrunn — Kieselbrunn 1:0 (Aufstieg zur Kreisliga).

Freundschaftsspiele:

Union Böckingen — FC. Birkensfeld 5:3, Sp.-Bgg. Mühlhausen gegen Germania Bredingen 3:3, FC. Fegheim — Sp.-B. Kieselbrunn 4:3, Sportfreunde Heilbronn — F. V. Fegheim 4:2, Kieselbrunn — FC. B. 4:1, FC. B. — FC. B. 4:2, Sp.-Bgg. Mühlhausen — Ballspielklub Fegheim 3:1, Sp.-Bgg. Freudenstadt — FC. Mühlhausen 3:5, FC. Huchfeld — Sp.-Bgg. Freudenstadt 1:2, FC. Mühlhausen — Sportklub Freudenstadt 2:0, Germania Bietenheim — Sportklub Fegheim 1:4.

Geschäftliches

Volksgesundheit und Volkswirtschaft

Betrachtungen zu einem Geschäftsjubiläum

Im Mai 1907 stellte der Apotheker und Chemiker Dr. W. Ottomar Heinsius v. Rabenburg in den engen Laboratoriumsräumen der Dresdener Löwen-Apotheke nach mannigfachen Versuchen die ersten Tuben Chlorodont-Jahnpaste her. In den vergangenen 25 Jahren bis heute sind ihnen über Millionen Tuben gefolgt. Was früher beinahe in engen Räumen fertiggestellt werden konnte, muß heute in einem großen Werk mit zahlreichen Tochterfabriken und Vertriebsstellen im In- und Ausland bewältigt werden. Eigene Unternehmen stellen die wichtigsten Bestandteile der Chlorodont-Jahnpaste her und ermöglichen dadurch nicht nur die bestmögliche gleichbleibende Qualität der Jahnpaste, sondern auch die rationellste Beschaffung der besten Rohprodukte. Rund tausend Arbeiter, Angestellte und Vertreter sind tätig, alle Hände dieses größten Betriebes seiner Art auf dem Kontinent in Gang zu halten. Ueber sechs Millionen Menschen verbrauchen — allein in Deutschland — täglich Chlorodont-Jahnpaste.

Die Bedeutung der Chlorodont-Fabrik liegt aber nicht allein auf volkswirtschaftlichem Gebiet. Weit wichtiger sind die segensreichen Wirkungen, die die 25jährige Aufklärungsarbeit der Chlorodont-Fabrik in volkswirtschaftlicher Beziehung hatte. Durch eine vernünftige Jahnpflege mit einwandfreien Mitteln, als welches sich die Chlorodont-Jahnpaste nach dem Urteil zahlloser Praktiker bewährt hat, wird nicht nur die Forderung nach persönlicher Sauberkeit und Gepflegtheit erfüllt, sondern die regelmäßige Jahnpflege schützt die Zähne auch vor frühzeitigem Verfall. Gesunde, kräftige Zähne sind für ein geregelt, körperliches Allgemeinbefinden von hoher Wichtigkeit. Kranke Zähne dagegen leiten bei der Vererbung des Blutes die beste Diät und begünstigen die Entstehung mannigfacher Krankheiten. Daß zu einer vernünftigen Jahnpflege die regelmäßige fachmännische Untersuchung gehört, auch dann, wenn die gefährlichsten Zahnschmerzen nicht bestehen, sei hier ebenfalls erwähnt.

Diese Gedanken über die Notwendigkeit und die Wichtigkeit einer geregelten Jahnpflege hatten im Jahre 1907 noch keine allgemeine Gültigkeit. Die Chlorodont-Werbung hat im Verlauf dieser 25 Jahre in vorderer Linie mitgeschafft. Das Chlorodont-Jubiläum ist deshalb nicht nur ein Festtag für den unermüdbaren Begründer des Werkes und seine Mitarbeiter, sondern auch ein Markstein der deutschen Volkswirtschaft und der vorwiegenden Gesundheitspflege.

Bekanntmachung

über die Offenlegung der Einheitswerte 1931.

Die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte des Grundbesitzes werden in der Zeit vom 17. Mai 1932 bis einschließlich 16. Juni 1932 im Finanzamt während der Sprechzeit offengelegt.

Außerdem werden in dieser Zeit in den Diensträumen der Gemeindeverwaltungen während der Dienststunden diejenigen Teile der Offenlegungsliste offengelegt, die den in der Gemeinde liegenden Grundbesitz betreffen.

In die Offenlegungsliste ist der weitest große Teil der Einheitswerte eingetragen. Soweit die Einheitswerte nicht eingetragen sind, werden die Eigentümer hierüber spätestens zum Beginn der Offenlegungsfest besonders benachrichtigt. Soweit dagegen die Einheitswerte in die Offenlegungsliste eingetragen sind, erhalten die Eigentümer regelmäßig keine besonderen Mitteilungen. Es müssen also die Eigentümer von Grundbesitz, denen keine besonderen Mitteilungen zugehen, Einsicht in die Offenlegungsliste nehmen.

Die Offenlegung ist der Ersatz für die besonderen Feststellungsbescheide, die früher erteilt worden sind. Der Einspruch gegen die Einheitswerte, die in die Offenlegungsliste eingetragen sind, kann in der Zeit bis zum Ablauf des 16. Juni 1932 bei dem Finanzamt entweder schriftlich eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden.

Neuenbürg, den 12. Mai 1932.

Finanzamt.

Wohlfahrtspiel Birkenfeld.

Die Eintrittspreise zu dem am Sonntag nachmittag den 20. Mai ds. Js. stattfindenden Wohlfahrtspiel des Gemeinderats Birkenfeld betragen im

Vorverkauf	an der Tageskasse
Tribüne überdeckt	80 Pfg. 1 RM.
I. und II. Sitzplatz	40 Pfg. 50 Pfg.
für Schüler und Erwerbslose	20 Pfg. 30 Pfg.

Vorverkaufsstellen: Polzeimache in Birkenfeld, Pfannkuch, Kull, Baiß.

Zur regen Benützung wird herzlich eingeladen.

Weit über 150000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband ges. gesch.

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Sehen Sie sich bitte mein neuestes, wesentlich verbessertes Modell D. R. P. 542187 an. Mein Vertreter ist mit Mustern kostenlos zu sprechen:

am Freitag, 20. Mai in Wildbad im Bahnhofhotel 9—11 Uhr, in Neuenbürg Gasthof Bären 7, 12—2 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Fahle Gesichtsfarbe, Pickel, unreine Haut

verschwinden durch Sani Drops

Ausstattung RM. 2.75; Retopackung RM. 1.50

Zu haben in den Apotheken zu Neuenbürg, Hertenald und Schömburg

Anmeldung

Handharmonikallub Birkenfeld.

Gasthaus zum Löwen

Leitung die vom Rundfunk bekannten Geschwister Hohnhötter, Probefunde Mittwoch den 18. Mai 1932 von 7—10 Uhr.

Neuenbürg.

Ein gut möbliertes heizbares

Zimmer

in schöner Lage auf 1. Juni zu vermieten. Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Stadelmann's

photographische

Werkstätten

Neuenbürg, Tel. 321.

Bild-Aufnahmen für Verheiratete, Verlobte, Prospekt, Ansichtskarten

Verlangen Sie bitte Muster.

Besuchstorten

Alle Strümpfe

werden von Strumpfmännern nachgemessen, haltbar u. bill. angefertigt, angefertigt sow. Fallmaschinen aufgenommen. Vorläufe nicht abgeben. In Neuenbürg: E. Besson, Wildbaderstraße 36. In Birkenfeld: Anna Döhl, Hauptstraße 127.

In Neuenbürg oder im Enztal größerer

Laden mit Wohnung

sofort gesucht, evtl. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 465 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

liefert schnellstens

E. Reeh'sche Buchdr.

